

Man kann, glaube ich, meine ganze Chorarbeit nicht verstehen, wenn man sie isoliert für sich betrachtet, sondern sie hängt aufs engste zusammen mit unseren Versuchen, die evangelische Gemeinde wieder zu einem lebendigen Singen zu bringen. Diese Versuche ziehen sich hier schon durch 10 Jahre hin. Daß beim Gemeindegesang ein gewisses Loskommen von der pietistisch-rationalistisch-romantischen Tradition heute nötig ist, ergibt sich vom Gottesdienst, vom Text der Lieder und vom Musikalischen her. Einstweilen greift man zurück auf das alte Liedgut. Das Singen der reformatorischen Lieder kann aber gerade für die Gemeinde nicht die einzige, nicht eine Dauerlösung sein [...] Was das Chorsingen betrifft, so habe ich mit meinem Chor jahrelang so gut wie ausschließlich ältere Musik gesungen. Ich behaupte nicht, daß es im 19. Jahrhundert nichts gebe, was für unsere Kirche recht wäre: Brahms z. B.; aber das ist für einen Laienchor, wie wir ihn haben, zu schwer; auch die Chorkompositionen von Reger. [...]

Nebenbei: Wie kann der Kampfbund diese Stücke, die wir sangen, ‚atonal‘ nennen? Der Fortner ist, so viel ich sehe, ein (etwas mißhandeltes) d-moll, u. Katz läßt die phrygische Weise in jeder Stimme unangefochten. Unter atonal verstehe ich noch etwas anderes. Man möchte fast fragen, wer vom Kampfbund gerade diese Stücke *gesungen* hat; nach dem Papier u. nach dem Klavierklang kann man diese Frage ja nicht alleine entscheiden.

Nun komme ich zum Hauptpunkt.

In keinem Studium unserer Chorarbeit finde ich diese Fortner-Katz-Musik und deren Ausführung durch uns für etwas hervorragend Wichtiges. Hätten etliche meiner Sänger 14 Tage vor der Abendmusik gesagt: wollen wir's nicht lieber unterlassen? So hätte ich ohne Bedenken Gut! Ja! gesagt. Nun aber kommt der Kampfbund für Deutsche Kultur. Es kommt nicht etwa Dr. zur Nedden oder Herr Hasse zu mir (Telefon 3028). Sondern der Kampfbund richtet an das Evang. Stadtpfarramt das Ersuchen, daß diese Stücke abgesetzt werden [...]

Aber was uns das Eingehen auf den von Herrn Dekan Stockmayer nahegelegten Wunsch, zu verzichten, unmöglich machte, war der *kategorische* Charakter der Kampfbund-Forderung, die dort geübte *Verabsolutierung* der moralisch-kulturellen Gesichtspunkte. In der evangelischen Kirche, in der Luther-Kirche *gibt es das nicht*.

Ich weiß wohl, lieber Herr Doktor, daß Sie über mich entsetzt sind. Aber ich rate Ihnen, sich sagen zu lassen, daß Sie von manchen Dingen, um die es da geht, wenig verstehen, – so wie ich andererseits von manchem, was Sie wissen, nichts verstehe.